

25. Oktober, ZSZ

drei Lacher. Sonst
das E-Mail des
Bruders» (Orwell
«Umfragen unter
Mitarbeitern in
ern ergaben, dass sich
zent in ihrer Arbeit
fühlen. Da liegt viel
d Energie brach»
gman: «Im Grunde
dra Toscanelli
Lachen am Arbeits-
. Das ist ein gut
satz. Damit will
schen motivieren.
Rutger Bregman:
nische Psychologe
der die Revolution
er Motivation aus-
ber, dass die Frage
ein kann, wie wir
tig motivieren.
he Frage ist: Wie
eine Gesellschaft,
e Menschen selbst
Das hätte dann
t zu tun, dass wir
rwärtigen öko-
denken endlich
nken über die
eiten, die Philo-
nnen müssen, tief

in der Gesellschaft, in Uni-
versitäten, bei Professoren,
bei politischen Bildungs-
verantwortlichen. Bleibt
die grosse Frage: Warum?
Erich Schwyn, Zollikon

Ablasshandel des Gemeinderats

Ausgabe vom 16. Oktober

«Befürworter der
Swiss Re-Siedlung lancieren
den Abstimmungskampf»

Das Bild zu diesem Artikel
passt zum Ja-Komitee. Zählen
Sie die Stockwerke im Bild.
Sehen Sie hier 6 Stockwerke,
wie diese der Swiss Re zuge-
standen werden sollen? Was
hat der Gemeinderat von Adlis-
wil mit der katholischen Kirche
zu Luthers Zeiten gemeinsam?
Beide betreiben / betrieben
Ablasshandel. Mit viel Geld
kann man jede Art von Sünden
reinwaschen.

Walter Senn, Adliswil

Heuchlerische Sorge um Vögel

Ausgabe vom 22. Oktober

«Kantonsrat fordert «Rücksicht
auf Vögel» bei Neubauten»

Im Kantonsrat wollen SP und
Schutz für Vögel

interessiert uns!
sich zu aktuellen
e in dieser Zeitung
ind. Aber bitte
: Leserbriefe sollten
on 2000 Zeichen

auf K

Seit 1750 ha
Finanzkriser
uns gelehrt,
In grösseren

RB Ra
BANC

Rahn+Be
Münster
8021 Zü

Herr Canepa, zeigen Sie Grösse

Ausgabe vom 29. Oktober
«Glaskuppel mit FCZ-Schriftzügen verschmiert»

Herr Canepa respektive der FCZ sollte die Reinigungskosten übernehmen, welche (mit hoher Wahrscheinlichkeit) Anhänger des Vereins mit ihren Sprayereien an den Anlagen der Eisbahn Wädenswil verursacht haben. Dann hat der FCZ beim nächsten Heimspiel einen guten Grund, diesen Vandalen ins Gewissen zu reden und aufzuzeigen, dass sie nicht nur eine Straftat begehen, sondern ganz direkt auch dem FCZ schaden. Sie streichen bei öffentlichen Auftritten gerne Fankultur und Jugendarbeit des FCZ heraus. Der Verein Eisbahn Wädi leistet, wenn auch in kleinerem Rahmen und weniger finanzstark, aber mit eben so viel Herzblut, auch viel Jugendarbeit. Es wird Zeit, dass die grossen Sportvereine Verantwortung tragen und die Folgekosten von Gewalt und Verschandelung, die durch ihre reine Existenz verursacht werden, übernehmen und nötigenfalls an ihre Fans weitergeben. Verstecken Sie sich nicht hinter der passiven Politik, der laschen Judikative oder der realitätsblinden Swiss Football League, Herr Canepa, zeigen Sie Grösse.

Christian Messerli, Wädenswil

Nicht im Sinne der Bevölkerung

Zur Abstimmung über den privaten Gestaltungsplan Riferstrasse in Adliswil am 24. November

Der aktuelle Abstimmungskampf über das Bauprojekt der Swiss Re ist mehr als nur eine Diskussion über Wohnraum

und Steuerzahler. Es ist ein klassisches David-gegen-Goliath-Szenario. Auf der einen Seite steht die finanzstarke Swiss Re die mit einer PR-Agentur ihren Einfluss geschickt nutzt. So entsteht der Eindruck, dieses Projekt sei ausschliesslich im Interesse von Adliswil; die wahren Absichten sind jedoch rein wirtschaftlicher Natur. Auf der anderen Seite engagieren sich zahlreiche Adliswiler Bürger aus Überzeugung gegen dieses Bauprojekt. Ihre Motive sind klar: Sie möchten eine massvolle Stadtentwicklung und die Lebensqualität in Adliswil erhalten, statt sich dem Profitstreben eines Konzerns unterzuordnen. Die Höhe der mehrheitlich 6-stöckigen Gebäude entspricht der der Höfe in Adliswil, während die Dichte der Überbauung der im Zentrum gleichkommt. Dies steht jedoch in klarem Widerspruch zu den umliegenden zweibis dreistöckigen Wohn- und Freizeitzone und ist für diesen Standort völlig überdimensioniert. Ich frage mich: Ist es wirklich im Interesse der Stadt, ein Projekt zu unterstützen, das vor allem Investoren zugutekommt? Warum hat der Stadtrat dieser massiven Überbauung an diesem Standort zugestimmt, ohne Rücksicht auf die umliegenden Zonen? Ein Deckel von drei bis vier Stockwerke im Gestaltungsplan hätte einen massvollen Kompromiss zwischen Standortanforderungen und Wohnraumbedarf dargestellt und eine Abstimmung überflüssig gemacht. Massive Bebauungen wie diese bedrohen bestehende Wohngebiete und machen deutlich, dass mehr verloren als gewonnen wird. Die Folgen sind gravierend: mehr Verkehr und der Verlust von Grünflächen beeinträchtigen die Lebensqualität in Adliswil. Dieser

Gestaltungsplan muss kritisch hinterfragt werden, und die tatsächlichen Bedürfnisse der Bürger sollten im Vordergrund stehen. Entscheidungen sollten im Sinne der Bevölkerung und der Stadtentwicklung und nicht zugunsten eines Konzerns getroffen werden.
Katja Lemmermann, Adliswil

Argumentation ist irreführend

Zur Abstimmung über die Übertragung der Horgner Stromversorgung an die EKZ

Am 24. November werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger aufgefordert, zu einer «handwerklich» unsorgfältig formulierten Einzelinitiative Stellung zu nehmen. Die beiden Initianten nahmen dazu in der ZSZ vom 25. Juni Stellung. Der Blick auf die Versorgungskarte der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ lasse zwischen Wädenswil und Oberrieden ein gallisches Dorf vermuten, weil Horgen die einzige Gemeinde am linken Seeufer ist, welche für ihre Stromversorgung auf ein eigenes Werk setzt. Als gallisches Dorf werden bei Asterix die «Unbeugsamen» genannt, welche nicht von den Römern besetzt werden wollten. «Besetzt zu werden». Das könnte Horgen auch durch die EKZ passieren. Deshalb müssen wir die Konsequenzen vorher bedenken. Es gilt dazu die Unschuldsvermutung. Gallische Dörfer gibt es auch über dem See, wo nur Hombrechtikon zum Netzgebiet der EKZ gehört. Alle anderen Gemeinden haben ihre Energieversorgung unabhängig geregelt. Deshalb ist die Argumentation der Initiative irreführend, wenn sie nur das

linke Seeufer als Referenz bezeichnet. Die Initianten denken wohl, die Bevölkerung von Horgen lasse sich in Angst und Schrecken versetzen, wenn man ihnen suggeriert, dass unser Werk nicht in der Lage sein wird, ihr Gemeindegebiet wettbewerbsfähig mit Elektrizität zu versorgen. Das ist eine unbewiesene Unterstellung. Noch ein Wort zur exklusiven Ausgliederung an die EKZ: Diese wäre wohl auch von den Initianten, beide Finanzexperten, nicht zum Nulltarif gedacht. Oder haben die beiden diesen Punkt vergessen? Wenn eine Partnerschaft mit anderen Energieversorgern in Frage käme, wären die Optionen ergebnisoffen ohne Einschränkungen zu prüfen. Auch die Entflechtungen der anderen Angebote wie Wärme, Gas, Wasser wären nicht einfach umzusetzen. Weil die Initiative nur fordert, die Rechtsgrundlagen für eine Ausgliederung an die EKZ zu prüfen, aber nicht die finanziellen und betrieblichen Aspekte, wäre der Auftrag an die Gemeindebehörden für die Katz. Da scheint mir bei der Vorbereitung etwas gehörig schief gelaufen zu sein. Deshalb lehne ich am 24. November die Initiative, ohne Wenn und Aber, ab.

Paul Stämpfli, Hirzel

Das Paket ist überladen

Ausgabe vom 23. Oktober
«Klimastrategie sorgt für heftige Kontroverse»

Der Titel, den die ZSZ gewählt hat, könnte nicht passender sein. Bei der Gemeindeversammlung Männedorf sorgte bereits der Antrag für einen Rahmenkredit von 1,2 Millionen Franken für die Klimastrategie

4. November, ZSZ

9. November, ZSZ

lie Urne – unter anderem der Ausbau der Autobahn. Foto: Keystone

den für Reparatur- und -haltung müssen.
Ur, Uetikon

ince rbach

13.10.2010
in Erlenbach
ihre zu retten sein

Chance für Erlen-
Pöstli: Die Post-
ich soll ausgelagert
neue Postgebäude
ren an das heute
tützte alte Postge-
stl, angebaut.
e des alten Postge-
dadurch stark
zu einem grossen
los zerstört, eine
geplante Auslage-
eröffnet nun die
en Anbau abzu-
rückzubauen.
chtigen haben
reren Jahren
ie geschützten
östlis zu sanieren.
anierung auch
umfassen! Der
Zustand könnte
elt werden und
iner vollen Pracht
en. Auch der vom
neinderat geplan-
t könnte durch
g der Post reali-
stelle eines fixen
auch Schirmpla-
ohlige Atmo-
Wir haben nun
neue Begeg-
le Dorfbewoh-
orbewohner zu
tuelle Sanie-
stil, über das die
4. November
ohnehin nichts.
hen von 180cm
geplanten,
ngeordneten
den das Fass-
s zerstören.
as Sanierungs-
mal zurückzu-
erarbeiten und
d Absprache

r, Erlenbach

Die Schulpflege nicht verkleinern

Zur Abstimmung vom 24. Novem-
ber über die Verkleinerung
der Schulpflege Stäfa

Seitdem es einen Leiter Bildung
gibt, sind operative Tätigkeiten
nicht mehr bei der
Schulpflege angesiedelt und
die Arbeit als Schulpfleger/als
Schulpflegerin wird anders
und weniger. Diese Professiona-
lisierung war ein richtiger und
wichtiger Schritt. Daraus zu
schliessen, dass man die Schul-
pflege nun verkleinern könnte,
ist jedoch falsch. Die Volksschu-
le soll nämlich vom Volk fürs
Volk sein. Die Schulpflege als
demokratisch gewählte Behörde
soll die verschiedenen politi-
schen und gesellschaftlichen
Meinungen abbilden. Nur eine
Schulpflege mit sieben Mitglie-
dern kann gewährleisten, dass
möglichst viele diese verschie-
denen politischen und gesell-
schaftlichen Sichtweisen vertre-
ten sind. Statt die Schulpflege
zu verkleinern, könnte man das
Pensum der Schulpflegerinnen
und Schulpfleger anpassen.
Dies würde auch die Attraktivität
des Amtes und die Millz-
tauglichkeit stärken. Die Schul-
pflege soll sich weiterhin auf
ihre eigentlichen strategischen
und politischen Aufgaben
konzentrieren können. Das
heisst: vorausschauen, planen,
entscheiden, kontrollieren. Für
alle diese Aufgaben ist eine brei-
te Meinungsvielfalt sehr wichtig
und die Verkleinerung am
24. November abzulehnen.

**Rafael Mörgell,
Co-Präsident SP, Stäfa**

Keine sechsstöckige Wohnhäuser

Zur Abstimmung über den
privaten Gestaltungsplan
Rifertstrasse in Adliswil

In den Abstimmungsunterlagen
der Befürworter wird optisch
ein sehr harmonisches Bild
vermittelt. Dass einige sechs-
stöckige Gebäude nahe der neu

errichteten Mauer zur darunter
liegenden Tennisanlage gebaut
werden, die im Besitz der Stadt
Adliswil ist, wird einfach ver-
schwiegen. Warum werden nur
idyllische Innenhöfe gezeigt
und nicht der 20 Meter hohe
Riegel, welcher beim Blick aus
dem Schwimmbad nur 5 Meter
hinter den Tennisplätzen be-
drohlich aufragt? Die Tennis-
plätze dürften durch den Schat-
tenwurf stark beeinträchtigt
werden, und von der Sicht auf
eine gewaltig hohe Häuserfront
ist schon gar nicht zu sprechen.
Eine Reduktion der an dieser
Stelle geplanten Häuserzelle
wäre angebracht. Im Weiteren
wird erwähnt, dass die sechs-
stöckigen Häuser als Lärm-
schutz für die dahinter liegen-
den Gebäude dienen sollen.
Von welchem Lärm sprechen
wir da: Lärm vom Schwimm-
bad, vom Fussballplatz oder von
der Tennisanlage? Wo es doch
einmal in Projektpräsentatio-
nen hiess, der Lärm sei vernachlässigbar. Im September
hat der Stadtrat für die Renova-
tion des Schulhauses Kopfholz
15 Millionen Franken bewilligt.
Mit dem überdimensionierten
Projekt «Rifertstrasse» wird in
Zukunft ein Ausbau des Schul-
hauses notwendig werden!
Die Befürworter preisen den
guten Anschluss an den ÖV. Es
ist jedoch blauäugig zu glauben,
dass mit diesem Projekt
nicht erheblicher Verkehr von
der Rifertstrasse in die stark
befahrene Wachtstrasse einge-
fädelt werden muss. Folgender
Satz steht in der Werbung für
das Projekt: «Bisher hat der
Stadtrat kein Mobilitätskonzept
verlangt. Sollte er dieses im
weiteren Prozess anfordern,
wird selbstverständlich ein
Konzept erarbeitet und einge-
reicht werden». Diese Haltung
macht mich nachdenklich.
Grundsätzlich ist gegen bezahl-
baren Wohnraum in Adliswil
nichts einzuwenden, aber nicht
mit solchen überdimensionier-
ten Projekten. Wohnkasernen
haben wir genug im Quartier
Höfe an der Zürichstrasse.
Das Projekt sollte überarbeitet
werden.

Harry Welti, Adliswil

Ressort Z

Angela Ba

Meteore

Leitung: R

Adrian Zur

Matthias C

Ressortle

Reinhard

Ober ZH

Alands:

Peter Bu

Jitziner

Kultur: F

Hugi (uk

Vossen:

Gesellsch

Temedia

Textpro

Erhard Ki

Korrekti

Photogr

Bosen

Bo wet

Online-

Telefoni

Bopre

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

Beitrag

11. November, ZSZ

Hombrechtikon gefahren werden, da die Klassenstrukturen in Feldbach nicht alle werden aufnehmen können, geht schon eher in Richtung Schildbürgerstreich. Absolut störend ist das Vorgehen des Gemeinderates. Offensichtlich von Aktionismus getrieben wird im stillen Kämmerlein und unter Einbezug externer Berater ein Projekt gestartet, vorangetrieben und den Feldbacherinnen und Feldbachern auf den Tisch geknallt inklusive Abstimmungsdatum und ohne jegliche Alternative. Beim Informationsabend im Feldbacher Schulhaus wurde zwar langfädig argumentiert, es gab jedoch keine echte Bereitschaft, sich das Ganze nochmals seriös anzuschauen.
Wlfrid Ackermann, Hombrechtikon

Schönfärberische Swiss-Re-Siedlung

Zur Abstimmung über den privaten Gestaltungsplan Rifertstrasse in Adliswil

Die geplante Siedlung der Swiss Re wird auf vielen Kanälen intensiv als «grün» beworben. Es müsste also dem Leitbild «Adliswil – 2050» entsprechen, worin von «hohen Ansprüchen an die Stadtentwicklung» und «Freiraumstrukturen» die Rede ist. Eine qualitative Verdichtung sieht jedoch anders aus: Das geplante Wohngelände ist in Adliswil das erste mit höchster, 90-prozentiger Verdichtung, was Zentrumszonen vorbehalten wäre. Aus zukunftsweisender Perspektive würde es bedeuten, klimafreundliche Mobilität und Sozialräumlich-

keit zu beachten. Beides kommt jedoch zu kurz. So ist zum Beispiel bei 235 Wohnungen eine Tiefgarage mit 220 Plätzen vorgesehen. Die Transformation in eine nachhaltige Zukunft verlangt jedoch klimafreundliche Mobilität, was auch Wohnungen ohne Garage bedeutet und zudem die Wohnkosten senken würde. Nun rächt sich, dass die Stadt kein wegweisendes, zukunftsorientiertes Mobilitätskonzept hat. Sozialräumlichkeit heisst auch, Gemeinschaftsräume (innen) und Begegnungsorte (ausser), wo ein Aufenthalt möglich wäre, ohne sich ausgestellt zu fühlen. Davon ist jedoch nichts geplant: Der soziale Treffpunkt wird in die städtische Alterssiedlung, ein schattiger Platz für Kids und Erwachsene wird in den nachbarlichen, kommunalen «Spielplatz im Tal» ausgelagert, dort dann angrenzend an ein sechsstöckiges Haus. Ein einziger Gebäudeteil weniger wäre eine mögliche Lösung. Zur Gebäudehöhe: Vom Tennisplatz aus erblickt man eine drei Meter hohe Stützmauer, oben dann ein sechsstöckiges Gebäude. Zusammen ergibt das einen Blick auf eine 25–27 Meter hohe Gebäulichkeit. Diese Höhe passt so nicht in dieses Quartier. Speziell ist die Verknüpfung von Martin Arnold mit Swiss Re: Seine Werbeagentur führt die «grüne» Kampagne der Swiss Re aus, zugleich ist er Präsident der Planungsgruppe Zimmerberg – ein Schönheitsfehler. Der Gestaltungsplan erfüllt das eigene städtische Leitbild somit nicht. Es handelt sich um eine schönfärberische Siedlung mit Fokus auf quantitativer Verdichtung. Adliswil und Swiss Re können es besser!
Markus Riesen, Adliswil

woh
Info
catic
Eval
Boa
Info
Cert
und
Syst
einig
Insg
Zert
sein

Daff
Staa
land
befe
Ausv
cher
eine
30 T
bei e
Jahr
300

Wah
der
einf
pote
ang
ang
lung
Dok
er si
kön

Mic

Les

Aus
Beit
ersch
ten
Län
Lee
und
und
entf
sich
vor
lese

13. November, ZSZ

Leserbriefe

Adliswil verdient ein besseres Projekt

Zur Abstimmung über die Rifertstrasse in Adliswil am 24. November

Als Gemeinderat von Adliswil verstehe ich meine Aufgabe darin, für eine hohe Lebensqualität in Adliswil zu sorgen. Unter diesem Gesichtspunkt habe ich vor einigen Monaten zwei städtebauliche Vorlagen beurteilt, die im Gemeinderat zur Abstimmung kamen: die Überbauung in der Sihlmatte und jene an der Rifertstrasse. Ich begrüsse es, dass mit Verdichtung mehr Wohnraum in Adliswil geschaffen werden soll. Beide Überbauungen sehen neuen Wohnraum für circa 500 Personen vor und erfüllen die Vorgaben für nachhaltiges und energieeffizientes Bauen nach SNBS-Normen. Aber während das Projekt in der Sihlmatte durch Gemeinschaftsräume, Ateliers und Gästezimmer den sozialen Austausch fördert, fehlt dieser Aspekt im Projekt Rifertstrasse gänzlich. Unbefriedigend ist auch, dass die Verkehrser-schliessung für die circa 700 erwarteten Fahrten pro Tag an der Rifertstrasse ungeklärt ist und es der Stadtrat verpasst hat, ein Mobilitäts-konzept vorzulegen. Dass der Stadtrat entgegen dem Wunsch des Eigentümers 20 Prozent zusätzliche Parkplätze gefordert hat, hilft bei der Bewältigung des Verkehrs nicht. Wenn wir das Wohnproblem lösen wollen, sollten wir kein Verkehrsproblem schaffen. Zu guter Letzt drängte der Stadtrat zudem darauf, dass 30 Prozent der Wohnungen im Stockwerkeigentum vergeben werden sollen und so für einen Grossteil der Adliswiler Bevölkerung unerschwinglich sein

werden. Dass an der Rifertstrasse verdichtet gebaut werden soll, ist für mich selbstverständlich, aber das vorgelegte Projekt überzeugt in der Summe nicht, weshalb ich es, im Gegensatz zum Projekt Sihlmatte, im Gemeinderat abgelehnt habe. Die Überbauung Rifertstrasse wird uns noch Jahrzehnte begleiten, und daher bin ich der Meinung, dass Adliswil ein besseres Projekt verdient.

Gabriel Mäder, Gemeinderat in Adliswil und Kantonsrat (GLP)

Nein zum Demokratieabbau

Zur Abstimmung über die Verkleinerung der Schulpflege Stäfa am 24. November

Am 24. November stimmt Stäfa über eine Verkleinerung der Schulpflege von sieben auf künftig noch fünf Mitglieder ab. Begründet wird die Verkleinerung damit, dass die Behörde seit der Vergrösserung der Schulverwaltung jetzt weniger im Tagesgeschäft involviert sei. Für die strategischen Aufgaben würden fünf Schulpfleger reichen, wird behauptet. Das ist falsch, denn gerade in der Strategieentwicklung ist eine Meinungsvielfalt zentral! Der Demokratieabbau ist deshalb gefährlich und die angeblichen Spareffekte irrelevant: Die Volksschule weist unseren Kindern den Weg in die Zukunft und die Schule macht rund die Hälfte des steuerfinanzierten Gemeindebudgets aus. Ausgerechnet in diesem Schlüsselbereich an der strategischen Führung zu sparen, ist unsinnig. Der bekannte Stäfner Investitionsstau betrifft namentlich auch die Bildung, 129 Millionen Franken werden

15. November, ZSZ

Es braucht eine neue Lösung

Zur Abstimmung über den privaten Gestaltungsplan Rifertstrasse in Adliswil

Die Zonen- und Bauordnung einer Gemeinde bildet das Fundament des Ortsbildes und der Qualität ihrer einzelnen Quartiere. Sie sollte deshalb so wenig und so behutsam wie möglich geändert werden. Es ist für mich unverständlich, dass für die Entwicklung des Rifertstrassen-Quartiers ein privater Gestaltungsplan mit

derart drastischer Umzonung gutgeheissen wurde: von einer ursprünglich zweigeschossigen Wohnzone mit 20 Prozent Wohnanteil auf eine bis zu sechsgeschossigen mit 90 Prozent Wohnanteil. Erschwerend kommt hinzu, dass die sechsgeschossigen Bauten erhöht gegenüber dem Freibad im Tal und dem künftigen Altenheim zu stehen kommen und dadurch diese stark beschatten. Mit einer Ablehnung des Gestaltungsplans Rifertstrasse wird der Weg für eine Kompromisslösung frei.

Dieter Pohl, Adliswil